

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Reg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post n. von Agenten bezogen einschließlich 18 RM. 80 Pf., in Altensteig 18 RM. 50 Pf. Einzelheft 1 RM. 50 Pf. Druck- und Verlagspreis: Bei 1 Heft 4 RM. 50 Pf., bei 10 Heften 35 RM. 50 Pf., bei 20 Heften 68 RM. 50 Pf., bei 30 Heften 100 RM. 50 Pf., bei 40 Heften 132 RM. 50 Pf., bei 50 Heften 164 RM. 50 Pf., bei 60 Heften 196 RM. 50 Pf., bei 70 Heften 228 RM. 50 Pf., bei 80 Heften 260 RM. 50 Pf., bei 90 Heften 292 RM. 50 Pf., bei 100 Heften 324 RM. 50 Pf. Bei Fernbestellung sind die Postgebühren zu zahlen.

Nr. 805.

Altensteig, Freitag den 30. Dezember.

Jahrgang 1921.

Unsere Zeitung bestellen!

Politische Jahresübersicht.

1.

Das Jahr 1921 wird in der deutschen Geschichte als ein Äußeres und trübes, als ein Jahr äußerer und innerer Sorgen und Nöte fortleben. Die Wirkungen des Friedensvertrags von Versailles machten sich von Monat zu Monat in steigendem Maße bemerkbar. Selbst der unpolitisch Eingestellte und der einfachste Mann aus dem Volk spürte den Niedergang und die zunehmende Verarmung im Wachsen der Teuerung und im Anzeichen der Streikwelle.

Am 31. Januar 1921 traf das Entschädigungs-Ultimatum der Entente in Berlin ein. Seine formelle Erwidrigung beanspruchte bis Mitte Mai. Am 1. Februar erklärte der Reichsminister des Äußeren Dr. Simon in Reichstag die Pariser Vorschläge für Deutschland als unannehmbar. Am 13. Februar eröffnete Dr. Simon mit einer Rede in Stuttgart seinen Reden gegen die französisch-englischen Forderungen, am 28. traf er mit der deutschen Abordnung in London ein, um über die Entschädigungsleistungen Deutschlands zu verhandeln. Am 2. März wurde der deutschen Abordnung ein Ultimatum überreicht. Am 5. März erklärte Reichskanzler Fehrenbach im Reichstag, dass Dr. Simon in London seine Unterschrift unter seine Forderung setzen werde, die das deutsche Volk nicht anerkennen könne. Am 7. reiste Simon zurück, die Konferenz wurde abgebrochen, die Entente marschierte am Rhein und besetzte am 8. März Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, am 9. wird die Beschlagnahme der Rheinschiffe verhängt. Die sog. Schadensrechnung der Entente bezifferte sich auf 180 Milliarden Goldmark. Der amerikanische Präsident Harding lehnte am 22. April das von Deutschland erbetene Schiedsrichteramt in der Entschädigungsfrage ab, Frankreich und England auch das von Deutschland gemachte Angebot mit 50 Milliarden Goldmark (Gegenwartswert) bzw. 200 Milliarden Jahreszahlungen. Am 5. Mai stellte die Entente das neue Ultimatum über die Annahme ihrer Forderungen. Das Reichskabinett Fehrenbach trat zurück. Am 10. Mai wurde der bisherige Reichsfinanzminister Wirth zum Reichskanzler ernannt, tags darauf morgens 1/2 Uhr nahm der Reichstag mit 221 gegen 175 Stimmen das Ultimatum an. Damit war das bedeutungsvollste und folgenschwerste Abkommen, trotz aller Vorbehalte und Proteste von deutscher Seite, geschlossen.

Die letzten drei Monate des Jahres wurden in Auswirkung des Ultimatums wiederum von der Entschädigungsfrage beherrscht. Es hat sich herausgestellt, dass Deutschland, obwohl es seine eingegangenen Verpflichtungen für 1921 unter größten Schwierigkeiten erfüllte, nicht in der Lage ist, für 1922 auch nur einen Teil der im Ultimatum angenommenen Lasten zu tragen, zumal auch das zwischen dem Reichsminister Rathenau und dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur in Wiesbaden geschlossene Abkommen über deutsche Sachleistungen unserer Wirtschaft die schwersten Verpflichtungen auferlegt. Am 15. Dezember erklärte Reichskanzler Wirth, dass Deutschland die Januar- und Februar-Rate mit 80 Millionen Goldmark nicht leisten könne und sucht bei den Gegnern um Zahlungsausschub nach. Schon am 17. Dez. erfolgte die Ablehnung des deutschen Zahlungsgesuchs durch die Wiederherstellungskommission. Eine Entscheidung über die Jahreszahlungen von 1922 und über die ganze Entschädigungspflicht wird in der ersten Woche des neuen Jahres auf einer Konferenz der feindlichen Staatsmänner in Cannes getroffen. Eine wesentliche Entlastung Deutschlands wird sie nicht bringen.

Die außenpolitische Lage war ferner beherrscht von der oberschlesischen Frage. Nach vorausgegangenen blutigen, schweren Erschütterungen Oberschlesiens durch die Poleninvasie brachte die Abstimmung am 20. März einen deutschen Sieg: 61 Prozent der oberschlesischen Bevölkerung stimmten für Deutschland und 39 Prozent für Polen. Der Oberste Rat als das Vollzugsorgan des Feindbunds verwies die Entscheidung über

die Landzuteilung an den Völkerbundsrat in Genf, der am 12. Oktober zu Ungunsten Deutschlands entschied, was uns im Lauf des neuen Jahres den Verlust des Industriegebiets und des Kohlenbeckens von Oberschlesien bringen muß. Die Greuelthaten der Polen brachten für das unglückliche Land einen Krieg im Keim, bis der deutsche Selbstschutz dem Gebot des Völkerbunds weichen mußte. Die Polen betreiben nunmehr die Polenisierung Oberschlesiens ungehindert. Wenig will es bezeugen, daß der Friedensvertrag Deutschlands mit Amerika zustande kam und am 19. Oktober auch im amerikanischen Senat bestätigt wurde, noch weniger, daß der Feindbund endlich am 30. September die wirtschaftlichen „Sanktionen“ aufgehoben hat. Neben dem äußeren Druck der Feinde her ging die Ueberwachung der zahllosen Kommissionen der Entente innerhalb Deutschlands, die sich auf die Entwertung, die Zerstörung des deutschen Kriegsmaterials, der deutschen Festungen (3. Juli Auslieferung des letzten Huppelins-Luftschiffs) bezog. Dazu kam, daß die feindlichen Absichten auf Vernichtung der deutschen Wirtschaft, auf Lösung des Rheinlands von Reich immer deutlicher in Erscheinung traten.

Auf dem Weg zum neuen Zahlungsplan.

Besprechungen der Sachverständigen in Paris.

Am 30. Dezember beginnt in Paris eine Besprechung von Sachverständigen aus Handel, Industrie und der Banken von Frankreich und England. Wie der Pariser „Matin“ schreibt, ist der Zweck, eine Vereinigung von Geschäftsleuten zur Wiederaufrichtung des Handels in Russland zu stiften, und zwar ist diese Vereinigung als reines Privatunternehmen gedacht, das mit der internationalen Konferenz zur Gesundung der Wechselkurse, die Anfangs Februar, vermutlich in Genf, stattfinden soll, nichts zu tun hat. Da nun Dr. Rathenau am 28. Dezember nach Paris abgereist ist, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Reise nicht nur mit dem am 29. Dezember beginnenden Verhandlungen zwischen der Wiederherstellungskommission und der deutschen Kriegsklassenkommission in Zusammenhang steht, sondern daß Rathenau auch mit den Sachverständigen der Verbandsstaaten Fühlung nehmen wird. Ob auch Vertreter Russlands wegen sein werden, ist noch nicht bekannt, jedenfalls aber werden solche zur Genfer Konferenz zugehen. Daß in der Sachverständigenbesprechung auch die deutsche Kriegsklassenentschädigung eingehend behandelt wird, ist selbstverständlich.

Der Pariser „Temps“ bemüht sich, den Verhandlungen eine gewisse Richtung zu geben. So sagt er, die Besprechungen der englischen und französischen Handelsleute, Industrielle und Bankiers hätten bereits Beachtung in Brüssel und Rom gefunden. Diese Verhandlungen bedeuteten einen Fortschritt, der heilsam sein könne; die Entschädigungsaufgabe solle soweit wie möglich von der technischen Seite aus und von dazu berufenen Persönlichkeiten unter Ausschluß der politischen Streitigkeiten gelöst werden. Um nun diesen Sachverständigen einen klaren Begriff von der Lage in Deutschland zu geben, erwähnt das Blatt eine Arbeitslosenstatistik, die der Berliner „Vorwärts“ dieser Tage veröffentlichte, und eine Lohnstatistik, die die „Rote Fahne“ brachte, und jagt, wenn man diese Löhne in Sterling, Schweizer Franken und Dollars umrechne, komme man zu der Ueberzeugung, daß die deutschen Arbeiter den ausländischen Industrien eine beträchtliche Konkurrenz machten. Die Verbündeten hätten also ein Deutschland vor sich, das man wirtschaftlich wieder erheben müsse, aber auch ein Deutschland, das überproduziere, jede Konkurrenz schlage und zugleich auf dem Handelsgebiet und in seiner Ausfuhr ein ungeheurer Gläubiger, aber in der Wiederherstellungsfrage ein zahlungsunfähiger Schuldner sei. Diese Frage werde in Cannes gestellt werden, und durch sie werde nicht nur die Aufgabe der Wiederherstellung Deutschlands aufgerollt, sondern man müsse auch sagen, wie man den sinnlosen Widerspruch zwischen der starken Tätigkeit Deutschlands und seiner geringen Zahlungsmöglichkeit beseitigen könne. Dieser Widerspruch wird nach Ansicht des „Temps“ erst an dem Tag ein Ende nehmen, an dem die Verbündeten geschiedet

und harter seien als die, die aus ihrer Schwäche Nutzen ziehen. Um das zu erreichen, müsse man erst die Einheitsfront der Verbündeten herstellen.

Wenn der „Temps“ mit der Sachkenntnis der Fachleute dem angeblichen Widerspruch nachgeben würde, würde er leicht finden, daß eine Lösung gar nicht schwierig ist, vorausgesetzt, daß man nur die wahre Lage in Deutschland erkennen will und sich nicht nur theoretisch mit Höflichkeit beschäftigt, die nichts und alles beweisen, je nach dem, was man beweisen will.

Die Umsatzsteuer.

Wie bekannt, berät der Reichstag über einen Nachtrag zum Umsatzsteuergesetz. Die Beratungen können voraussichtlich erst im Lauf des Januar zum Abschluß gebracht werden. Der erste Ausschuss des Reichstags hat in erster Lesung dem Vorschlag der Regierung, die erhöhte Umsatzsteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1922 in Kraft treten zu lassen, zugestimmt. Hinsichtlich des Steuersatzes steht noch nicht fest, ob er auf 2 Prozent, wie der Ausschuss des Reichstags in erster Lesung beschlossen hat, oder 2,5 Prozent, wie die Reichsregierung vorgeschlagen hat, erhöht wird. Sollte das Gesetz am 1. Januar 1922 in Kraft treten, so wird von diesem Zeitpunkt ab auch die Ausfuhr der Umsatzsteuer unterworfen sein, gleichgültig, ob die Gegenstände unmittelbar ins Ausland oder an einen Ausfuhrhändler geliefert werden. Nur diejenigen Versicherungen, die der Ausfuhrhändler seinerseits ohne vorherige Besondere Genehmigung ins Ausland vornimmt, sind unter bestimmten Formvorschriften von der Umsatzsteuer befreit. Eine Befreiung von der Umsatzsteuerpflicht der Ausfuhr wird ferner zu einer noch zu bestimmenden Frist gewährt, wenn der Lieferant nachweist, daß der Vertrag über die Lieferung in das Ausland vor dem 1. Januar 1922 mit fester Preisvereinbarung abgeschlossen ist. Weiterhin werden dann vom 1. Januar 1922 ab die ersten Umsätze nach der Einfuhr grundsätzlich steuerpflichtig; ausgenommen hiervon werden wahrscheinlich sein: Lebensmittel und Futtermittel sowie eine Anzahl für die deutsche Industrie notwendiger Rohstoffe und Halbfabrikate erster Ordnung, z. B. Kupfer, Zinn, mineralische und pflanzliche Öle und Fette, textile Spinnstoffe und Garne und anderes.

Neues vom Tage.

Der Eisenbahnstreik im Rheinland.

Elberfeld, 29. Dez. Die streikenden Eisenbahner haben erklärt, den Streik mit aller Schärfe durchzuführen. Nur die Transporte der Verbandskommission werden ausgeführt.

Der ganze Personen- und Güterverkehr ruht seit Mittwoch mittag vollständig. Diezüge werden in den Vororten von Elberfeld von den Streikenden abgefangen und nicht weitergelassen. Die Schutzpolizei ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten. Der Direktionspräsident erließ eine Bekanntmachung, die Arbeitseinstellung sei als wilder Streik mit allen Mitteln zu bekämpfen; er erwarte, daß die Beamten im Verein mit den arbeitswilligen Arbeitern alles aufbieten werden, um die Störungen zu beseitigen, die namentlich für die Kohlenbeförderung gefährlich werden könnten.

Erhaltung der „Deutschen Werte“?

Paris, 29. Dez. Die Vorkonferenz-Konferenz beschäftigte sich gestern mit der Frage der Deutschen Werke. Es verlautet, daß der Verband nicht auf der Niederlegung der Deutschen Werke bestehen, sondern dem Vorschlag des Generals Rollet entsprechend den Umbau der Werke genehmigen wolle.

Allgemeine Konferenz über Wirtschaftsfragen.

London, 29. Dez. Den englischen Vorschlag, der Konferenz über die Kriegsentwädigung eine Wirtschaftskonferenz folgen zu lassen, zu der Deutschland und Rußland eingeladen werden sollen, betrachten die Blätter als den Wunsch, eine allgemeine Konferenz über Wirtschaftsfragen herbeizuführen.

Frankreich beharrt auf seiner Forderungen.

Verteidigungsmassregeln Englands.

Washington, 29. Dez. Gavas zufolge hat der französische Vertreter Sarraut in der Marinekommission der Abrüstungskonferenz die endgültige Erklärung abgegeben, Frankreich werde eine geringere Kubemessung als 330 000 Tonnen für Hilfschiffe der Kriegsmarine und 90 000 Tonnen für Tauchboote nicht annehmen. Die englischen und japanischen Vertreter erklärten darauf, daß sie ihre Stellung zur Frage der Hilfschiffe sich vorbehalten müssen. Der amerikanische Staatssekretär Hughes sprach sein Bedauern aus, daß

granatrot bezüglich der Hilfsflotte und Tauchboote keine Opfer zu bringen sich entschließen könne. Daltour (England) nannte den französischen Flottenplan eine Bedrohung Englands, das nun genötigt sei, eine Verteidigungsmacht gegen diese Tauchbootsflotte in der unmittelbaren Nähe seines Gebietes zu bauen.

Auf der Konferenz wurde von einigen Vertretern angefragt, die Konferenz möge Erklärungen über den Gebrauch der neuen Kriegswaffen abgeben und ein Kriegsgesetzbuch aufstellen.

Spannung zwischen Italien und Südslawien.

Tripoli, 29. Dez. In der dalmatinischen Hafenstadt Sebenico kam es zwischen der Bevölkerung und den Matrosen eines eingelaufenen italienischen Kriegsschiffes zu Streitigkeiten. Die Italiener gaben Feuer und töteten 2 Personen, mehrere andere wurden verwundet. Die Bevölkerung wurde aufs äußerste erregt. Italien hat nun mehrere Kriegsschiffe nach Sebenico und Spalato abgefangen und der italienische Gesandte hat in Belgrad Einspruch erhoben. Der Ministerrat in Belgrad beschloß, die Vorfälle untersuchen zu lassen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 30. Dezember 1921.

Die neuen Eisenbahnfahrpreise. Vom 1. Februar u. s. an werden bekanntlich die jetzt bestehenden Eisenbahnfahrpreise um 75 Prozent erhöht. Man kann sich von den künftigen Fahrpreisen ungefähr ein Bild machen durch nachstehende Angaben. Vom 1. Februar an wird für die vier Wagenklassen eine Fahrkarte von Berlin nach Stuttgart (622 Km.) 870,485, 293, 195 Mark, Karlsruhe (684 Km.) 914, 508, 307, 203 Mark, Augsburg (614 Km.) 819, 455, 273, 182 Mark, Basel (887 Km.) 1182, 658, 394, 265 Mark. Schnellzugzuschlagkarten kosten in der ersten Zone (bis 75 Km.) für 1. und 2. Klasse 15, für die 3. Klasse 8 Mark, 2. Zone (bis 150 Km.) 30 bzw. 15 Mark, 3. Zone (mehr als 150 Km.) 45 bzw. 23 Mark. Die Erhöhung beträgt gegenüber den Fahrpreisen bis 1919 in der 1. Klasse etwa das 17fache, in den übrigen Klassen etwa das 15fache.

Erhöhte Gebühr. Für die Ermittlung der Todesursache bei den an Maul- und Rinderpest gefallenen, nach nicht 6 Wochen alten Kälbern und nach nicht 6 Monate alten Schweinen wird in Württemberg die Belohnung von 4 auf 10 Mk. für ein Kalb oder Schwein, neben Ersatz der Reisekosten erhöht.

Postkarte. Die Einzahlungsurse für Postanweisungen betragen jetzt für ein Pfund nach England 807 Mk., für je 100 der fremden Währung nach Argentinien 15 913, Belgien 1625, Dänemark 4019, Deutschland 8, Frankreich 1697, Griechenland 912, Island 4019, Japan 9286, Luxemburg 1697, Mexiko 19 215, Niederlande 7628, Norwegen 3017, Schweden 4801, Schweiz 3738, Spanien 2846, Tschechoslowakei 244 und Ungarn 29 Mark.

Postanweisarten. Vom 1. Januar 1922 werden Postanweisarten mit zweijähriger Gültigkeitsdauer ausgegeben, die nicht nur im Inland, sondern auch für die meisten Auslandsstaaten Gültigkeit haben.

Kürzung der Bezüge von Kriegsbeschädigten usw. Bekanntlich hat das Reich eine Milliarde Mark zur Verfügung gestellt, um die Notlage der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Witwen, die keiner Arbeit nachgehen können, zu erleichtern. Wegen seiner großen finanziellen Not ist das Reich nun gezwungen, die Hilfsmassnahmen monatlicher Zuschüsse auf diejenigen Kriegsopfer zu beschränken, die nicht im Erwerbsleben stehen und die deshalb unter den schwierigsten Verhältnissen leben. Die Teuerungszuschüsse von monatlich 30 Mk. bzw. 25 Mk. welche erwerbsfähige Kriegsbeschädigte und Kriegswitwen seit dem 14. Aug. bezogen haben, fallen daher vom 1. Jan. 1922 ab weg.

Obhausen, 29. Dez. Noch, durch den Krieg und seine Folgen bedingter 7jähriger Pause hielt der Liederkreis seine erste Weihnachtsfeier ab. Der Verein wurde im vorigen Jahre aus den beiden Kreisen der vor dem Kriege bestehenden singenden Vereine „Gesangverein Obhausen“ und „Sängerbund“ neu gegründet. Unter der Leitung von Hauptlehrer Edinger nahm er einen raschen Aufschwung und umfost er heute bei 60 aktiven Sängern. Die gesanglichen Darbietungen waren gut und wurden die Zuhörer in ihren Erwartungen vollaus befriedigt. Während der erste Teil des Programms mehr heiteren Charakter trug, wurden die Anwesenden im zweiten Teil hingeführt zur Krippe in Bethlehem. In einem kurzen Theaterstück wurde gezeigt, wie man auch in der ärmsten Gasse ein richtiges „Wohnort“ sein kann, wenn die Bewohner nur die brüte so seltene Sorgsamkeit und Zucht haben und wie Güte und Treue belohnt werden. Die Darsteller taten ihr Bestes. Sie zeigten, daß sie ihrer ziemlich schweren Aufgabe gewachsen waren. Viel Spott bereitet der am Schluß aufgetretene Knecht Rupprecht, als er seine Gaben austeilte und hierbei keines vergaß. Auch die Darsteller des „Vater aus Amerika“ erzielten reichen Erfolg, den sie verdient hätten. Einer wie der andere suchte das Stück lebenswahr zu gestalten, so daß die Zuschauer kaum zur Ruhe kamen. Im „Schleierstück“ wurde den Zuschauern der ganze Jammertage des deutschen Volkes vor Augen geführt und ihnen gezeigt, wo der Grund des Jammers zu suchen ist; in der Eier nach dem Geld. Mit Genugtuung wurde allerdings auch die Weisheit des Sprichwortes aufgenommen: Wie gewonnen, so zerronnen. Den Zuschauern wurde reichlich der Dank gesagt, der ihnen gebührt. Dem Vogel auf den Kopf trafen auch der Eulstich des „Fidelio Bauern“, sowie derjenige des „gewissenhaften Mannes“, Bengens „Abendgondelfang“ schloß die erhebende Feier. Möge das gute Gelingen dieser ersten öffentlichen Veranstaltung ein Leitstern sein für die kommende Zeit und wolle in dem Verein zu allen Zeiten solch frisches Leben pulseren, wie es in der Weihnachtsfeier zum Ausdruck kam, dann wird er auch weiterhin wachsen, blühen und gedeihen!

Stuttgart, 29. Dez. (Von der Technischen Hochschule.) An der hiesigen Technischen Hochschule befinden sich im laufenden Winterhalbjahr 2087 Studierende, darunter 34 weibliche. Im einzelnen studieren an der Abteilung für Architektur 207 (112 Nichtmatematiker), an der für Bauingenieurwesen 333 (59), Maschinenbauingenieurwesen 1017 (312), Chemie 377 (94), allgemeine Wissenschaften 153 (23). Hierzu kommen 800 nicht eingeschriebene, zum Besuch von Vorlesungen ermächtigte Personen, darunter 488 weibliche, so daß die Gesamtzahl der Teilnehmer am Unterricht 2887 beträgt, jezt die Besten der höheren Schulen verlangen.

Volkshochschule für Leibesübungen. Das „R.F.“ fordert zur Errichtung einer Volkshochschule für Leibesübungen auf ähnlich der Humboldt-Hochschule in Berlin. Den Vereinen würde dadurch für ihre Jugend- und Abteilungsleiter Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben. Als Lehrraum steht die Reithalle zur Verfügung. Neben wissenschaftlicher Ausbildung müßte die praktische Einführung in Unterrichtskursen erfolgen. Nur auf diesem Wege könnten der Sport und die Leibesübungen zu einer Volkssache werden.

Stuttgart, 29. Dez. (Vehrlinge im Verwaltungsdienst.) Im Ministerium des Innern fand kürzlich unter dem Vorsitz von Regierungsrat Himmel eine Besprechung mit den Organisationen der Ortsvereine und Verwaltungssachverständigen statt über die Zahl der Vehrlinge, die im kommenden Frühjahr in den Vorbereitungsdienst bei Schulbehörden und Verwaltungsstellen zugelassen werden sollen. Wie im Vorjahr wurde

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(48)

(Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

„Sehr geehrtes, gnädiges Fräulein! — Auf Grund der Erklärungen, die mein Freund Holthausen mir im Verlauf einer nach am gestrigen Abend katzgeratigen Unterredung abgegeben, darf ich wohl annehmen, daß er gegen die von Ihrem Vater gewünschte Heirat nichts einzuwenden haben wird. Ich benutze die Gelegenheit, die mir diese Mitteilung bietet, um mich Ihnen zu empfehlen, da ich schon am heutigen Abend nach München abzureisen beabsichtige, und um meine aufrichtigen Wünsche für das Befinden Ihres Vaters zum Ausdruck zu bringen.“

Mit vorzüglichster Hochachtung
Ihr ergebener,

Hermann Kodes.

Das war der Wortlaut des Briefes, den der Vater in der Frühe des folgenden Tages durch einen Boten an Luisa Magnus sandte. Es war ein Schreiben, das ihn mehr Zeit und Mühe gekostet hatte, als er sie sonst auf seine Korrespondenzen zu verwenden pflegte. Der dritte Entour, erst, dessen Fassung noch um ein erhebliches länger und gemessener ausgefallen war, als die der beiden ersten, hatte seinen Beifall gefunden, und als er den Boten abfertigt hatte, fühlte er sich erleichtert, wie jemand, der eine schwere und mühselige Arbeit glücklich hinter sich hat. Erleichtert, aber nicht erheitert. Seine Stimmung war gebückt und unbefriedigt. Nur mit dem härtesten Anstrengungen konnte er sich seinen gestrigen Gesprächen mit Holthausen erinnern. Die peinlichen Einzelheiten, die das Benehmen des Freundes in ihm hinterlassen, hatten sich über Nacht oder gesteigert als abgeschwächt; aber härter und verbrießlicher noch als das Gefühl des Widerwillens gegen die Handlungsweise eines anderen machte sich daneben eine andere Empfindung geltend — eine Empfindung der Unzuliebe, die sich selbst, wie er sie gleich intensiv bisher nur in wenigen Situationen seines Lebens verspürt hatte. Er war sich ja keines eigentlichen

Unrechts bewußt, und er fragte sich vergebens, wie er denn hätte anders sprechen und handeln sollen; aber der dumpfe Gewissensdruck wollte darum doch nicht von ihm weichen, und er lehnte sich inbrünstig nach seiner Arbeit zurück, die ihm ja noch immer die beste Helferin in allen großen und kleinen Widerwärtigkeiten des Alltags gewesen war.

Nach dem Erwachen war er halb und halb entschlossen gewesen, sich einer nachmaligen Begegnung mit Holthausen ebenso zu entziehen, wie er sich der gestern verabredeten Wiederbegegnung mit Luisa Magnus entzog. Aber das in seinem innersten Wesen begründete Widerstreben gegen alles, was nach Feigheit aussah, ließ ihn rasch wieder anderen Sinnes werden. Auch verlangte es ihn aufrichtig, Inge Holthausen noch einmal zu sehen. Er hatte sich zu diesem jungen Mädchen hingezogen gefühlt, schon damals, als sie noch kaum dem Bodenschalter entwachsen war, und als er sie nur gelegentlich in Gesellschaft ihres Bruders getroffen hatte. Ihr lebenswürdig natürliches, frisches Wesen, ihre Klugheit und ihre unverkennbare Herzensgüte hatten ihn in hohem Maße gefesselt, und vielleicht war er gar nicht sehr weit davon entfernt gewesen, ihr ernstlich in sie zu verlieben. Sie war damals die Schäterin eines bedrübenden Gefangenen gewesen, und Gerhard hatte oft von der ungewöhnlich schönen Stimme seiner Schwester wie von ihrer großen musikalischen Begabung gesprochen. Er selber freilich hatte niemals Gelegenheit gehabt, sie singen zu hören, und da bei seinem letzten Besuche von ihrem Gesangsstudien mit keinem Worte mehr die Rede gewesen war, so mußte er wohl annehmen, daß die Erwarungen sich nicht erfüllt hätten, die damals auf ihr Talent gesetzt worden waren.

Rechercher als zuvor erinnerte sich Kodes an dies alles, während er in vorgerückter Vormittagsstunde den Weg nach Doktor Holthausens Wohnung einschlug. Er dachte an die frühlichen Stunden, die er in Juges Gesellschaft verlebte hatte, und erst jetzt kam ihm die Veränderung zum Bewußtsein, die während dieser wenigen Jahre in ihrem Wesen vor sich gegangen war. Das bessere Naturkind von damals, das immer so harmloser Lustigkeit überprüfte, war sie jedenfalls nicht mehr, und auch die Art, wie sie ihn begrüßte und behandelte hatte, entsprach eigentlich nur wenig dem kameradschaftlich beschaffenem Verhältnis, das einst zwischen ihnen be-

stand. Er nahm sich vor, sie heute jedenfalls aufmerksamer zu beobachten, als bei jenem ersten Besuche, wo seine Gedanken zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt gewesen waren, und er ertrug sie zuletzt sogar auf einer gewissen Ungebundenheit, die ihn veranlaßte, seinen Schritt zu beschleunigen, und die ihn in seltsam erwartungsvoller Stimmung die Glode unter Doktor Holthausens Namensschild in Bewegung setzen ließ.

„Der Herr Doktor ist auf Krankensliste; aber das Fräulein ist daheim.“
Kodes hätte freilich solcher Bestätigung nicht bedurft, um zu wissen, daß Inge Holthausen daheim sei. Denn aus einem der nächstliegenden Zimmer tönte der Klang einer Stimme auf den Gang hinaus, die unmöglich eine andere als die ihrige sein konnte. Zu diskreter Klavierbegleitung sang sie ein Schumannsches Lied, ein Lied, das Hermann Kodes oft genug — auch von berühmten Sängerinnen — gehört hatte, und dessen schwermütige Schönheit, dessen Empfindungswärme und tiefe Innigkeit sich ihm doch nie zuvor so ergreifend und entzückend offenbart hatten. Als das Mädchen sich der Tür näherte, offenbar in der Absicht, ihn anzumelden, griff er laut erschrocken nach ihrem Arm.

„Um des Himmels willen, Sie dürfen Fräulein Inge nicht rören! Denn sie ist es doch, die da drinnen singt?“
„Jawohl — zum ersten Male seit langer Zeit. Das Fräulein muß jetzt so fest sein. Und früher tat sie es täglich mehrere Stunden lang.“
„Um so weniger darf sie jetzt unterbrochen werden!“
Kodes erbeugte sich. „Es ist doch wohl gestattet, die brauchen den Zuhörer zu machen?“

Stuttgart, 29. Dez. (Teuerungszuschläge für Körperchaftliche Gehilfen.) Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern an die Körperchaftsverwaltungen wird angeordnet, daß die Körperchaftlichen Gehilfen vom 1. August bis 30. September ds. Js. zu ihren Grundvergütungen einen besonderen Teuerungszuschlag von 10 Prozent des Anfangsgrundgehälts der Besoldungsgruppe VII zu erhalten haben. Vom 1. Oktober an wurden die Teuerungszuschläge zusammen mit den Körperchaftsbeamten erst kürzlich neu geregelt.
Die Verpflegungsgelder in der Landeshebamenschule werden vom 1. Januar in 1. Klasse auf 40—50 Mk., in 2. Klasse auf 25—35 Mk. erhöht. Bei ermäßigtem Kostenjahr beträgt das Verpflegungsgeld 10—18 Mk. im Tag.

Die Notlage der Wohltätigkeitsanstalten.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bringt über die Not der öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten eine düstere Schilderung: Unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit spielt sich heute in vielen Wohltätigkeitsanstalten, evangelischen und katholischen, ein verzweifelter Kampf ums Dasein ab. Infolge der fortschreitenden Teuerung und Geldentwertung sind fast alle gemeinnützigen, auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesenen Anstalten, Krankenhäuser und Fürsorgehäuser, Alters- und Krüppelanstalten in bitterste Not geraten. Sehr bedenklich aber müssen jeden Menschenfreund insbesondere die Nachrichten stimmen, die gelegentlich über den Gesundheitszustand der Schwächeren bekannt werden. Diese traurigen Zustände sind vor allem auf Überarbeitung zurückzuführen (es gibt Krankenhäuser, in denen wöchentlich 3—4 Nachwachen auf jede Schwester entfallen, die außerdem die ganze Tagesarbeit zu verrichten muß), dann aber auch auf die Ernährungschwierigkeiten der Arbeitszeit und auch noch der Gegenwart. Unter der wirtschaftlichen Not leiden besonders unsere Privatanstalten, von denen kaum eine einzige einen Überschuss erzielt. Nach der Statistik gibt es im Deutschen Reich 1162 Privatkanienhäuser, die zum größten Teil Eigentum von Kirchengemeinden und religiösen Orden sind. Diese Anstalten sind fast ganz auf sich selbst angewiesen, während die staatlichen und kommunalen Anstalten ihre Unterbilanz wenigstens einigermaßen durch behördliche Zuschüsse ausgleichen können. Am ungunstigsten sind die Altersheime und Invalidenhäuser gestellt. Unter den Pflinglingen befinden sich viele, die sich vor dem Krieg gegen eine einmalige Abfindungssumme von 4000—10000 Mark eingekauft hatten; es bedarf keines besonderen Rechenerempfindens, daß diese Summe während des Kriegs längst aufgezehrt ist.

Er nahm sich vor, sie heute jedenfalls aufmerksamer zu beobachten, als bei jenem ersten Besuche, wo seine Gedanken zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt gewesen waren, und er ertrug sie zuletzt sogar auf einer gewissen Ungebundenheit, die ihn veranlaßte, seinen Schritt zu beschleunigen, und die ihn in seltsam erwartungsvoller Stimmung die Glode unter Doktor Holthausens Namensschild in Bewegung setzen ließ.

Wieder war es das kleine, schüchtere Dienstmädchen, das ihm auftrat; aber diesmal zögerte es nicht, den Besucher einzulassen.

„Der Herr Doktor ist auf Krankensliste; aber das Fräulein ist daheim.“

Kodes hätte freilich solcher Bestätigung nicht bedurft, um zu wissen, daß Inge Holthausen daheim sei. Denn aus einem der nächstliegenden Zimmer tönte der Klang einer Stimme auf den Gang hinaus, die unmöglich eine andere als die ihrige sein konnte. Zu diskreter Klavierbegleitung sang sie ein Schumannsches Lied, ein Lied, das Hermann Kodes oft genug — auch von berühmten Sängerinnen — gehört hatte, und dessen schwermütige Schönheit, dessen Empfindungswärme und tiefe Innigkeit sich ihm doch nie zuvor so ergreifend und entzückend offenbart hatten. Als das Mädchen sich der Tür näherte, offenbar in der Absicht, ihn anzumelden, griff er laut erschrocken nach ihrem Arm.

„Um des Himmels willen, Sie dürfen Fräulein Inge nicht rören! Denn sie ist es doch, die da drinnen singt?“

„Jawohl — zum ersten Male seit langer Zeit. Das Fräulein muß jetzt so fest sein. Und früher tat sie es täglich mehrere Stunden lang.“
„Um so weniger darf sie jetzt unterbrochen werden!“
Kodes erbeugte sich. „Es ist doch wohl gestattet, die brauchen den Zuhörer zu machen?“

Statt der Bejahung öffnete die Kleine tief eine der benachbarten Türen und bedeutete ihm mit einem Nicken, einzutreten. Dann zog sie sich zurück, und Kodes, dessen Ohr die süßen Klänge jetzt noch voller und reiner erklangen, blieb andächtig lauschend inmitten des Gemaches stehen. Er hatte gehofft, daß dem ersten Liede noch ein zweites folgen würde; aber er sah sich zu keinem Besuche in dieser Erwartung getrieben.

Fortsetzung folgt.



Vermischtes.

Georg Schweinfurt, der bekannte deutsche Afrikaforscher, feiert am 29. Dezember seinen 85. Geburtstag. Es ist noch der einzige Überlebende von den großen Forschern. 1863 landete er zum erstenmal auf afrikanischem Boden. Er hat im Lauf der Jahre (bis 1889) das Mittel und die Küstengebiete zwischen dem Nil und dem Roten Meer durchforscht. Bis zum Ausbruch des Kriegs kehrte er jedes Jahr in sein geliebtes Mittel zurück. Seinen Lebensabend verbringt er in Berlin.

Georg von Langsdorff †. Der Senior der Deutschen Turnerstaffel, Dr. Georg v. Langsdorff, ist im Alter von über 100 Jahren in Freiburg i. B. gestorben. Mit ihm ist zugleich der älteste Einwohner Freiburgs dahingegangen. Langsdorff hat als junger Student in den Revolutionsjahren 1848/49 eine gewisse Rolle gespielt und ist dann über den Rhein geflüchtet. Viele Jahre verbrachte er in Amerika, kehrte später wieder nach Freiburg zurück, wo er völlig zurückgezogen lebte.

Italienische Studenten in Deutschland. Wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ meldet, befindet sich gegenwärtig eine große Anzahl italienischer Universitätsstudenten in Bayern, die beabsichtigen, die Universitätsstädte Deutschlands zu besuchen und Fühlung mit der deutschen Studentenschaft zu nehmen.

Ueberrast. Der Sekretär der holländischen freien Bauernschaft, Carl Walter, wurde bei Altenglan bei einer Geschäftsfahrt mit dem Rad von zwei Männern überfallen. Als sich Walter zur Wehr setzte, gab einer der Begleitenden zwei Schüsse ab, wovon ihn einer am Arm verletzte, der zweite den Hut durchdrang. Walter wurde überwältigt und ihm die einflussierten Gelder in Höhe von 70000 Mk. abgenommen.

Verbrannt. In Herne (Westf.) geriet eine Stallung in Brand, wobei ein 13jähriger Knabe, der eine Fliege zu retten versuchte, verbrannte. Ein anderer Junge, der ihm zu Hilfe kommen wollte, büßte ebenfalls das Leben ein.

Brand. In Sidon (Australien) hat ein Großfeuer mehrere Pacht Häuser für Schafwolle in Asche gelegt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Pfund Sterling und man rechnet mit der Möglichkeit, daß der Wollverlust die Preise sehr beeinflussen werde.

Stürme. Auf der Nordsee und auf der Nordsee herrschen so schwere Stürme, daß die Dampfer zerschlagen sind, in den Hamburger Hafen zurückzuführen.

Das Gebot auf der Washingtoner Konferenz. Die amerikanischen Blätter erzählen von einem hübschen Schachspiel des Führers der japanischen Delegation, des Prinzen Takagawa. Ein Zeitungsreporter fragte ihn: „Sagen Sie, Prinz, kommt Ihnen das Gebot unserer amerikanischen Reporter nicht ein wenig seltsam vor?“ „In der Tat, ja“, antwortete der Japaner, „da wurde z. B. bei der Eröffnung der Konferenz ein Gebot gesprochen, das schon zum Voraus ein lächerlich gedruckt und an die Reporter abgegeben worden war; es erreichte Ihre Zeitungen schneller, als es den Heben Gott erreichte!“

Amerikanische Takentlopferei. Wohlthätigkeit und Reklame vereinten sich in einem Konzert, aus dem Frau Ruska behelben und beschämt davongeschlichen ist. In Carnegie Hall in New York konnte man, wie die „Times“ meldet, 15 bedeutende Pianisten, darunter Harold Bauer, Percy Grainger und W. Bachhaus, zu gleicher Zeit spielen hören. In diesem Konzert, zum Besten eines kranken Komponisten, spielten zwölf Pianisten die Beethoven-Variationen von Saint-Saens und Schumanns Karneval. Dann mußte jeder eine Extrawalze abrollen, die durch das Los bestimmt wurde, und zum Schluß wurde dreißigstündig Schumanns Davidsbündlermarsch unter Leitung des Dirigenten Damrosch ausgeführt. Natürlich spielte jeder Pianist sein Lieblingsinstrument, so daß auch 15 Klavierfirmen auf ihre Kosten kamen. Soviel Kunstverständnis auf einmal ist nur in Amerika anzutreffen.

Das Gold auf dem Meeresgrund.

Wie aus England berichtet wird, sind kürzlich aus dem Brack des Uebersiedampfers „Laurentie“, der im Januar 1917 im irischen Kanal auf eine Mine gelaufen und in die Luft gesunken war, 12 Kisten herausgebracht worden, deren jede Goldbarren im Wert von 1200 Pfund Sterling enthält. Die „Laurentie“ hatte an Goldbarren Werte von 7 Millionen Pfund Sterling an Bord, die mit 260 Personen in die Tiefe versanken. Bereits 1911 sind aus dem Schiffsrumpf für eine halbe Million Pfund Barren herausgeholt worden. Die mit der Bergung beschäftigten Taucher erlitten von der Abnützung auf einem jeden Tagelohn von 2 Pfund Sterling 20-30 Schilling für je 8 Stunden, die sie unter Wasser beschäftigt sind, sowie einen Anteil an den gehobenen Schätzen. Gegenwärtig ist man daran, den Dampfer „Merida“, der 1912 auf der Höhe von Newport mit 2 oder 3 Millionen Dollar in Silberbarren in der Tiefe versank, zu heben. In der Bai von Vigo (Spanien) ruht noch immer auf dem Grund des Meeres ein Schatz im Wert von 28 Millionen Pfund Sterling in Gold, Silber und Zinnober; auf der Höhe von Sewastopol liegt in der Tiefe das Brack des „Blad Reine“, der im Krimkrieg samt den 600000 Pfund, die er an Bord hatte, durch Geschützfeuer in den Grund gehoben wurde. Auf der Höhe von Cornwall ist seinerzeit eine spanische Galione mit 17 Millionen Dollar untergegangen. An der Küste von Essex versank der holländische Schoner „Brouwe Volde“ mit 500000 Pfund Sterling und noch heute werden am Strand von Essex die und da Silberbarren gefunden, die einem Schatz von 1 1/2 Mill. Pfund Sterling angehören, der einst hier versunken ist. Bei Kap Flamborough endlich liegt das Brack der „Tartaria“, deren Goldschatz im Wert von 3 Mill. Pfund Sterling ebenfalls noch der Hebung harret.

Handel und Verkehr.

Dortmund am 29. Dezember 1885/80.

Der deutsche Außenhandel im November. Nach den vorläufigen Feststellungen des Stat. Reichsamts über die Ergebnisse des deutschen Außenhandels im November 1921 hat im Spezialhandel betragen: Die Einfuhr 2,3 Millionen Doppelzentner im Wert von 13,9 Milliarden Mk. gegen 30 Millionen Doppelzentner im Wert von 11,9 Milliarden Mk. im Oktober, die Ausfuhr 19,1 Millionen Doppelzentner im Wert von 11,9 Milliarden Mk. gegen 19,7 Millionen Doppelzentner im Wert von 9,7 Milliarden Mk. im Oktober. Der Menge nach ist somit im Vergleich zum Vormonat die Einfuhr um 15,7 Prozent, die Ausfuhr um 3 Prozent zurückgegangen. Dem Wert nach zeigt sich eine Abnahme nur bei der Einfuhr (11,5 Prozent), während der Wert der Ausfuhr eine Steigerung um 22,7 Prozent aufweist. Dem überraschenden Anstieg des Ausfuhrüberschusses auf 4,2 Milliarden Mk. im Oktober ist eine ebenso überraschende Abnahme auf 0,4 Milliarden im November gefolgt. Das starke Anwachsen der Einfuhr im Oktober ist daraus zurückzuführen, daß in diesem Monat zahlreiche Vorratskäufe zur Ablieferung gelangt sind, die abgeschlossen wurden, als der Marktwert noch verhältnismäßig hoch war, Industrie und Handel aber bereits mit einer starken Entwertung der Mark rechnet. Dazu kommt, daß im Oktober der Goldzufluß sehr stark erhöht wurde, wodurch ein Anreiz entstand, möglichst viele Waren noch zu dem niedrigeren Aufschlagsfuß zu verzollen. Vom Mai bis November hatte die deutsche Einfuhr einen Wert von 65,7, die Ausfuhr einen solchen von 52 Milliarden Mk., so daß sich für diesen Zeitraum ein Einfuhrüberschuß von 13,7 Milliarden Mk. ergibt.

Abkantung des Verkehrs vom Rhein nach den deutschen Nordseehäfen. Die Vertreter der an den Rhein schiffahrtstragen interessierten Handelskammern, Städte und wirtschaftlichen Körperschaften haben einen Arbeitsausschuß eingesetzt, der mit der Einleitung von geeigneten Maßnahmen gegen die einseitige Bevorzugung der deutschen Nordseehäfen durch die Reichsregierung bei der Einfuhr, insbesondere von Getreide, gegen den Rheinshafen beauftragt wurde.

Auf und ab in der Freiwirtschaft. Der Verein Deutscher Schreibstiftfabrikanten hat einen Aufschlag von 60 auf 70 Prozent mit sofortiger Wirkung beschlossen. — Der Verein Deutscher Geschäftsbücherfabrikanten in Berlin hat die Preise seiner Erzeugnisse durchweg um 50-60 Prozent gegenüber den ab 15. November gültig gewesenen Preisen erhöht. Der Verband Deutscher Herdfabrikanten hat sich zu einer Erhöhung seiner Preise um 25 Prozent gezwungen gesehen. — Die süddeutschen Mühlen im Bezirk Mannheim haben die Preise für Mehl weiter ermäßigt: es kostet nunmehr Weizen (Spezial 0) 1075 Mk. pro 100 Kg. ab Mühle (Großhandelspreise).

Stuttgart, 29. Dez. Die Württ. Vereinsbank erhebt ihr Grundkapital um 80 Millionen auf 100 Millionen Mk. Die neuen Aktien, die vom 1. Januar 1922 ab gewinnanteilsberechtigend sind, werden von der Deutschen Bank, Berlin, mit der Verpflichtung übernommen, sie den Besitzern alter Aktien zu 200 Prozent zum Bezug anzubieten, daß auf 2 400 Mk. alte Aktien 3 600 Mk. neue Aktien und auf die Aktie von 1 600 Mk. 2 400 Mk. neue Aktien bezogen werden können.

Weinheim, 29. Dez. Bei der hier veranstalteten süddeutschen Fierzehnterwoche wurde zum ersten Mal eine ganz neue Kreuzung, nämlich ein blauer Orpingtonhahn mit drei Hennen des Fächters Fritz Gerlach-Bleicherode gezeigt. Diese vier Tiere haben einen Verkaufswert von zusammen 40 000 Mk. Der Meisterzüchter Peter Ley-Wirhausen verkaufte einen Fierzehnterhahn für 10 000 Mk. Weitere acht Fierzehnterhähner wollte ein Ausländer für 100 000 Mk. kaufen. Aus züchterischen Gründen wurde der Verkauf aber abgelehnt.

Stuttgart, 29. Dez. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 233 Ochsen, 34 Bullen, 191 Jungbullen, 183 Jungrinder, 400 Kühe, 785 Kälber und 251 Schweine. Erloßt wurden aus 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 790-880, zweite 620-750, Bullen erste 800-840, zweite 620-750, Jungrinder erste 850-960, zweite 680-780, dritte 550-660, Kühe erste 620-750, zweite 440-550, dritte 300-400, Kälber erste 1260-1350, zweite 1150-1230, dritte 1050-1140, Schweine erste 1550-1650, zweite 1400-1500, dritte 1200-1350 Mk. Verkauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig.

Riechmarkt Karlsruhe, 27. Dez. Zufuhr 196 Stück, darunter 46 Ochsen, 36 Bullen, 15 Kühe, 49 Färsen, 4 Kälber, 46 Schweine. Marktverlauf: langsam, Markt nicht geräumt. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen erste Sorte 1000-1050 Mk., zweite 980-1000, Bullen zweite 880-900, dritte 800-850, Kühe und Färsen erste 1000-1050, zweite 880-940, gut entworfene Färsen 900-990, mäßig genährte Färsen 800-900, gering genährte Kühe 560-780, Kälber dritte 1000-1100, Schweine, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 1850 Mk., 100-120 Kg. 1750 Mk., 80-100 Kg. 1650 Mk., unter 80 Kg. 1550 Mk.

Verjährung.

Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember 1921?

In zwei Jahren verjähren nach § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Forderungen:

1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte, Gärtner an ihre Privatwirtschaft. Es kommen also Versicherungen für den Bestand der Landwirtschaft in Frage;
2. der Angestellten und gewerblichen Arbeiter, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Arbeiter wegen Schenk, Lohn oder anderer Vergütung an den Prinzipal, der Handelsvertreter wegen ihrer Provisionen und Auslagen usw.

3. der Lehrer, Ärzte, Rechtsanwälte und Notare sowie freier Gerichtsvollzieher wegen ihrer Gebühren und Auslagen;

4. der Eisenbahn-Unternehmungen, Frachtführer, Schiffer, Lohnkutscher und Boten wegen ihrer Vergütungen.

In vier Jahren verjähren: 1. Die Forderungen der unter 1 genannten Gläubiger, wenn die gelieferten Waren und Leistungen nicht an die Privatwirtschaft, sondern für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt sind, also an Wiederverkäufer, Wiederarbeiter, z. B. Forderungen eines Fabrikanten an Großhändler, eines Großhändlers an Klein- bzw. Einzelhändler oder Handwerker.

2. Ansprüche auf Rinsen und sonstige regelmäßig wiederkehrende Leistungen (§ 197 des Bürgerl. Gesetzb.).

Es sind also Ende 1921 die Forderungen verjährt, die aus dem Jahr 1919 stammen und der zweijährigen Verjährung unterliegen. Die Forderung eines Kaufmanns an einen Privatkunden aus dem Jahr 1919 bedarf daher der Unterbrechung, wenn sie am 31. Dezember 1921 nicht verjährt sein soll.

Es sind ferner am 31. Dezember 1921 verjährt die Forderungen von Kaufleuten, Gewerbetreibenden usw. an Schuldner, die die Waren und Leistungen für ihren Gewerbebetrieb bestellten, aus dem Jahr 1917, weil sie der vierjährigen Verjährung unterliegen.

Eine besondere Frage könnte nun sein, wie es mit den noch weiter zurückliegenden Forderungen liegt. Die letzte Verordnung über die Verjährungs- und Vorlegungsfristen erschien am 26. November 1919. Sie schob den Ablauf der Verjährung für die oben genannten Forderungen noch einmal bis Ende 1920. Eine weitere Ersetzung der Fristen ist 1920 nicht erfolgt, so daß diese älteren Forderungen verjährt sein würden, soweit nicht eine Unterbrechung der Verjährung oder eine Demmung derselben stattgefunden hat.

Die Verjährung wird gehemmt, solange die Leistung gestundet oder aus anderen Gründen vorübergehend noch verweigert werden kann.

Unterbrochen wird die Verjährung durch Erhebung der Klage oder Erwirkung eines Zahlungs- und Vollstreckungsbefehls.

Letzte Nachrichten.

Wien, 30. Dez. Der Wiener Gemeinderat hat gestern in seiner Eiseskammer als London das G. L. H. W. durch ein selbständiges Land Wien geschaffen wird, einstimmig angenommen. Die Trennung zwischen Wien und Niederösterreich als eigene Länder der Republik Oesterreich tritt danach am 1. Jan. in Kraft.

Wien, 30. Dez. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Ebersfeld ist in dem Streit der Eisenbahner dadurch erneut eine Verschärfung bzw. eine Ausdehnung eingetreten, daß neben dem Deutschen Eisenbahnerverband nunmehr auch die Gewerkschaft deutsche Eisenbahner in Pommern-Rügen die Streikparole ausgegeben hat. Die Eisenbahndirektion Ebersfeld ist weiter bemüht, den Streik zu beenden und die Eisenbahnen zu öffnen.

Wien, 30. Dez. Die Eisenbahndirektion Wien teilte gestern Abend um 11 Uhr mit, daß sich die Lage wenig verändert habe. Nur an einzelnen Stellen seien noch Eisenbahner in den Aufstand getreten. Bisher konnte der Verkehr aufrecht erhalten werden.

Berlin, 30. Dez. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Döberitz berichtet, ist der Fischdampfer „Goldstein“ mit 20 Personen Besatzung in der Nordsee versunken.

Berlin, 30. Dez. Wie der „Vorwärts“ u. die „Freiheit“ mitteilen, hat sich gestern Abend eine Funktionärerversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes für den Bezirk Groß-Berlin einstimmig für den Streik erklärt. Laut „Vorwärts“ dürfte der Streik schon heute Abend beim Schichtwechsel eintreten.

Wie die Blätter mitteilen, haben gestern im Reichsverkehrsministerium keine Verhandlungen mit den streikenden Eisenbahner stattgefunden, da man dort nach wie vor den Standpunkt verteidigt, daß die Reklamation der Eisenbahner in Deutschland einen Tarifbruch bedeutet. Das Reichsverkehrsministerium wird versuchen, einen Mann aus beschränkten Personenverkehr mit den streikenden Bezirks einzurichten. Zum Schutz der Bahnstrecken usw. wird ein ausgehender Schutzbienst eingerichtet werden, dessen Vorbereitungen bereits getroffen sind.

Wittermeldungen aus Dresden zufolge haben die Dresdener Eisenbahnweilkenarbeiter in einer Versammlung nach stürmischer Aussprache den Streik abgelehnt, nachdem sich auch die Gewerkschaftsführer gegen ihn ausgesprochen hatten.

Berlin, 30. Dez. Wie dem Berliner Lokalanzeiger zufolge aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird Reichsanwalt Dr. Wirth einige Tage vor dem Zusammentritt des Reichstags die Forderung der Sozialdemokratie, des Zentrum und der deutschen Volkspartei zu einer Besprechung einladen, um ihnen vorzutragen, sich über ein Kompromiß über die Streikparalysen zu einigen.

London, 30. Dez. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus meldet aus Washington: Nach der Mitteilung Sarzaus über das von Frankreich beschlossene Programm für seine U-Boote und Hilfskräfte wurden alle Bemühungen zur Erreichung eines U-Boote- und Hilfskräfte-Vertrages aufgegeben. Der amerikanische, der italienische und der japanische Delegierte drückten ihr Bedauern darüber aus, daß ein Uebereinkommen nicht möglich sei.

Berlin, 29. Dez. Wie die Blätter aus Dresden melden hat die dort bestehende Stippo-Epibemie bereits mehrere Todesopfer gefordert.

Für die Schließung verantwortlich: Ludwig Lind.

Altensteig-Stadt.
Neujahrswunschenthebungskarten

haben gelöst:

Herr Bed Paul, Kaufmann	Herr Köber, Reallehrer
Benzing, Oberlehrer	Kugler, Eisenbahnstf.
Blum, Steuerassessor	Paul, Buchdruckereibes.
Böding R., Wilmiesmühle	Reize, Hauptlehrer
Braun, Sägewerksbesitzer	Reiser, Sägewerksbesitzer
Burkhardt, Bankassistent	Raurer, O.A.-Geometer
Derger, Finanzamtsstf.	Reyer, Forstmeister
Feger, Steuersekretär	Reyer, Bankbuchhalt.
Freuch, Hauptlehrer	Rüller, Forstmeister
Freyer, Sägewerksbesitzer	Rug, Stadtschulstf.
Hil. Dr., Reg.-Rat	Reuhäuser, Prediger
Hammer, Stationsvorstf.	Obersteg, Präzeptor
Hartmann, Postmeister	Pfizenmaier, Stadtschf.
Haug, Stadtschreiber	Rieler, Kassier
Hoyer, Kaufmann	Frau Schiler, Apoth. Bw.
Hensler, Kaufmann	Herr Schiler, Th. Apoth.
Hensler, Stadtbauamstf.	Schiler Ostl.
Hiller, Reg.-Rat	Schwarz, Hauptlehrer
Jettler, Rektor	Thurer, Postinspektor
Hil. Jettler, Unterlehrer	Werb, Baumathdl.
Herr Käbele, Oberlehrer	Wadenhut, Möbelschf.
Kaltenbach, Ver.-Kassier	Weg, Postsekretär
Kaltenbach, Verm., Gbr.	Weller, Stadtschulstf.
Otto,	Wucherer, Kaufmann
Reppler, Gewerbeschulstf.	Ziegler, Baumaathdlg.
Röpfer, Baumeister	Zimmermann, Fabrik.

Armenpflege: Pfizenmaier.

Bezirkswirtsverein Nagold.

Ab 1. Januar 1922 kostet bei unseren Mitgliedern das **tägliche Mittagessen** pro Gedeck mindestens 8 Mark.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Am Samstag Abend (Silvester)
50er-Feier
im Gasthaus z. Traube,
wozu alle Altersgenossen und Genossinnen mit Angehörigen freundlichst eingeladen werden.
Mehrere 50er.

Malaga-Cognac
Champagner-Liköre
Punsch-Essenzen
nur beste Marken
empfiehlt
Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41

Epielberg.
Zwei schöne, circa 24 Zentner schwere
Zugtiere
verkauft oder veräußert an fette.
Friedrich Soos.

Altensteig.
Zum Jahreswechsel
bringe ich vorzögl. frisch gerösteten
Kaffee,
echt
Souchong-Thee,
sowie
Zigarren
in empfehlender Comancung.
Fritz Bühler jr.
C. P. Bag Nachfolger.

Altensteig.
Fisch eingetroffen:

Hr. W. Althoff.
Bismarck-Heringe

la Bismarckheringe „Neutral“
in 4 und 2 Liter-Dosen
holl. Salz-Heringe
Kieler Bücklinge
Hr. eingem.
Essig-Gurken
bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Auf Silvester-Abend
empfiehlt
feinste Berliner Pfannkuchen
mit verschiedenen Füllungen
u. nimmt Bestellungen entgegen
G. Gutekunst
Feinbäckerei.

Achtung!
An meine verehrte Kundschaft von Breitenberg und Umgebung, welche ich schon seit Jahren bedient habe, richte ich die höfliche Bitte, mir als **Korbmadler** auch im Jahr 1922 als Kunde treu zu bleiben. Es wird mein erstes Best eben sein, meine verehrte Kundschaft wieder recht und aufmerksam zu bedienen.
Um ferneres Wohlwollen bitend, zeichne hochachtungsvoll
Johann Martin Seeger
Korbmadlerstr., Breitenberg O.A. Calw.
Fernesthin wünsche ich meiner verehrten Kundschaft von Breitenberg und Umgebung **einen herzlichsten Glückwunsch zum Neuen Jahr!**

Inserate
für die über Neujahr aufliegende Nummer unserer Zeitung bitten wir frühzeitig, spätere spät. Freitag mittags aufzugeben.

Bieh-Verkauf.
Von Montag Vormittag, den 2. Januar, steht wieder ein großer Transport
Schaff-Ochsen

in unserer Stallung im Gasth. z. Schwanen in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber einladen
Elias u. Ludwig Schwarz.

Kirchliche Nachrichten.
Silvester Gottesdienst Samstag, 31. Dez., nachm. 5 Uhr in der Kirche (Text: Matth. 17, 1 ff. Auf Labors Pfaffen. Lieder: 161, 159. (Opfer f. d. Kinder-Erzehungsvereine des Bezirks).
Neujahrstag Gottesd. um 10 Uhr (Goes Nagold). Lieder: 164, 165. Abends 5 Uhr: Paul Gerhards Andacht in der Kirche.
Sehnsucht.
Freudenstadt: Ernst Eitwein, Seifenfabrik, 53 Jahre.
Nagold: Heinrich Wagner, 22 Jahre.

Altensteig.
Radsfahrer-Verein.

Am Sonntag, den 1. Januar 1922 findet im Gasthof zum Stern unsere
Weihnachts-Feier
statt, wozu wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlichst einladen.
Saalöffnung 1/2 7 Uhr.
Beginn 7 Uhr.
Nichtmitglieder und Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.
Der Ausschuss.

Berneck.
Am Sonntag, den 1. Jan., abends 1/2 8 Uhr findet im Gasthof z. Waldhorn unsere
Weihnachts-Feier
m. theatr. Aufführungen
statt, wozu herzlich einladen
Der Arbeiterverein.

Wernersberg.
Am Neujahrstag hält der Radsfahrer-Verein seine
Weihnachts-Feier
mit theatr. Aufführungen
im Gasthaus z. Anker ab.
Anfang 1/2 7 Uhr abends.

Biehverkauf.
Am Montag, den 2. Januar, von vormittags 8 Uhr ab, steht in unserer Stallung im Gasthaus z. Schwanen in Wildberg ein sehr großer Transport
erklaßiger, starker, junger
Milchkühe,
(Schaffkühe)
trächtige Kühe,
große Auswahl
hochträchtige Kalbinnen,
sowie schönes Jungvieh
zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen
Salomon, Rubin & Max Löwengart.

Epielberg.
2 Stück jährige
Farren
verkauft am Dienstag, den 3. Jan. 1922.
Immanuel Grieshaber.



